

Jugend=Vorwärts

Nr. 10

Beilage zum Vorwärts

30. Oktober 1930

Berlin an der Spitze.

Aus der Arbeit der Sozialistischen Arbeiterjugend Groß-Berlins.

Berlin steht mit der Zahl seiner Mitglieder in der Reihe der Arbeiterjugendbezirke an erster Stelle. Sicher ist diese Tatsache, die alle erfreuen wird, nicht, weil wir die „ersten“ sind — eine Bestätigung dafür, daß alle unsere Funktionäre und Mitarbeiter ihre Kräfte mehr als je in den Dienst der Bewegung gestellt haben. Werbung war die Losung der letzten Monate, verstärkt noch als in den Jahren zuvor. Der Erfolg läßt sich an zwei Zahlen sehr gut messen. Im Jahre 1926 hatten wir in Berlin 2560 Mitglieder, heute zählen wir 4100 Mitglieder. Ein einfacher, oberflächlicher Ueberschlag über einige zurückliegende Monate unserer Arbeit zeigt eine so große Zahl von zentralen, nach außen agitatorisch wirkender Veranstaltungen, daß wir wirklich ohne Uebertreibung sagen können, im politischen Leben der Hauptstadt ist die Sozialistische Arbeiterjugend die Bewegung der jungen Arbeiterschaft geworden.

Mitte April führten wir in einem großen Lichtspieltheater im Norden eine Werbefest für die schulentlassene Jugend durch. Wenige Tage danach, am 30. April, marschierten die geschlossenen Kolonnen der S.A. durch den Arbeiterbezirk Lichtenberg. Dieser Aufmarsch am Vorabend des 1. Mai hat sich bei uns als feststehend eingebürgert und stand unter der Parole: Mehr Jugendschutz! Am 1. Mai sah Berlin die Jugend an der Spitze der Demonstrationen der Partei, die zum Lustgarten marschierten. Am 4. Mai trafen sich die Gruppen der Arbeiterjugend, Gewerkschaftsjugend und Jugend im Arbeitersport zum gemeinsamen **Maijugendtag** auf den schönen Waldwiesen bei Kaulsdorf. Das war ein Tag gemeinschaftlicher Arbeit aller sozialistischen Jugendverbände, wie er besser nicht sein konnte, und der, wie wir hoffen, mit Anstoß zu der notwendigen dauernden Zusammenarbeit geben wird.

Mitte Mai sprachen anlässlich einer Internationalen Konferenz in der „Neuen Welt“ Vertreter der Internationale zur Berliner Arbeiterschaft. Die Jugend füllte einen Saal allein. Während nebenan in dem noch größeren die erwachsene Arbeiterschaft den Ausführungen lauschte, wollte der Beifall für die Genossen Deutsch, Wandervogel und den anderen nicht enden. Der „Raft“ des Arbeitersports sah unsere Mitglieder wenige Wochen danach im großen Stadion im Grunewald versammelt und eine Woche später trafen wir uns zur Sonnenwende in den Gosener Bergen. Der 1. August fand uns mit der Partei gemeinsam im Lustgarten, am 11. August marschierten die Bezirke zur eigenen Verfassungsfeier auf dem

Gendarmenmarkt auf. Das war eine Veranstaltung, die in Berlin und weit darüber hinaus eine besondere Beachtung fand. Die Ausführungen Paul Löbes wurden zahlreich zitiert.

Brauche ich die Wahl besonders betonen? Drei Wochen lang war die gesamte Organisation bis zum letzten Mitglied stark für diese Arbeit eingespannt. Nie zuvor hat es eine so aktive und intensive Beteiligung im Wahlkampf gegeben. Und selbst nach der Wahl war noch keine Ruhe. Mitte Oktober marschierten wir noch einmal im Lustgarten gemeinsam mit der Partei auf, um eine Kundgebung gegen den Faschismus durchzuführen.

Alle diese großen Veranstaltungen wurden unter stärkster Beteiligung der gesamten Mitgliedschaft durchgeführt. Daneben aber lief die noch viel wichtigere **Kleinarbeit** in den Abteilungen. Von den 109 Abteilungen wurden unzählige Gruppenabende durchgeführt. Das ist das beste Zeichen für die Festigkeit und Stärke der Bewegung, für den Opfermut der Mitgliedschaft. Vergessen wir nicht, daß die Arbeit getragen wird von einem im Verhältnis kleinen und jungen Stamm von Funktionären.

Zwei Dinge sind in diesem Jahr nicht gelungen: ein Ferienzeltlager war geplant und mehrere Ferienfahrten sollten durchgeführt werden. Das Zeltlager mußte wegen mangelnder Beteiligung abge sagt werden und von den Ferienfahrten konnte nur eine stattfinden. Am Jugendtag in Kopenhagen nahmen von Berlin nur 170 Mitglieder teil. Schuld daran ist die wirtschaftliche Lage, die Erwerbslosigkeit, die in der letzten Zeit sich unter unseren Mitgliedern merklich vergrößert hat und vor allem die Älteren der Bewegung erfaßt.

Unsere **älternächsten Aufgaben** seien kurz angedeutet. Für die erwerbslosen Genossen wäre ohne Zweifel die praktischste Hilfe Arbeitsoermittlung. Wir werden uns auf eine Zusammenfassung unserer erwerbslosen Mitglieder in unseren Bezirken beschränken müssen. Stärkung ihres Selbstvertrauens, Ruhbarmachung der Kräfte für die Gesamtbewegung sei das Ziel. Die gewerkschaftliche Organisation der Jugend soll durch Zusammenfassung der Gewerkschaftsobleute und auch der Mitglieder nach Berufsgruppen einen stärkeren Auftrieb erhalten. Die Heftabende, die Zentralkomitee des Gemeinschaftslebens der Jugendgenossen müssen weiter ausgebaut, interessant gestaltet werden. Der Kreis unserer Mitgliedschaft hat sich von Jahr zu Jahr vergrößert, aber auch verjüngt. Anpassung an die Interessen dieser jungen Genossen ist Aufgabe der nächsten Zeit. Nur dadurch werden wir die Bewegung vergrößern. Dann



Werde Mitglied der Sozialistischen Arbeiter-Jugend!

weiter: diese Verjüngung bedingt aber auch eine gesteigerte Bildungsarbeit, an den Mitgliedern und an den Funktionären. Neben den zahlreichen Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften in den Gruppen, in denen der Hauptteil dieser Arbeit geleistet wird, sind weiter vorgesehen und zum Teil schon begonnen: Wochenendkurse und Schulungsarbeitsgemeinschaften in den Werbebezirken, zentrale

Funktionärsschulen und Vortragsabende (politische Informationsabende). Das bedingt wieder Vergrößerung unseres Funktionärskörpers, den wir nicht erst schaffen können, wenn die Bewegung gewachsen ist. Außerdem müssen wir der Zusammenfassung der älteren Mitglieder zu besonderen Arbeitsgruppen im Werbebezirksmaßstab besondere Aufmerksamkeit schenken. Erich Lindstaedt.

Internationaler Schutz der Jugend

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat einen Bericht über den Schutz der arbeitenden Jugend in den wichtigsten Ländern der Welt herausgegeben. Danach sind auf dem Gebiete des Jugendschutzes nach dem Kriege Fortschritte gemacht worden: besonders in Ländern mit starker sozialistischer und freigewerkschaftlicher Arbeiterbewegung. Herabgesetzt wurde die Arbeitszeit, die Nachtarbeit wurde eingeschränkt, zum Teil verboten, der Beihilfeschutz erfuhr Verbesserungen, ausgebaut wurde der gewerbliche Fortbildungsunterricht. Auch die staatsbürgerlichen Rechte der Jugendlichen, die in wirtschaftlich und politisch rückständigen Ländern zum Teil noch stark beschränkt sind, konnten erheblich erweitert werden.

Das Mindestalter für die Zulassung der Jugendlichen zur Arbeit in industriellen Betrieben ist in den meisten Ländern auf 14 Jahre festgesetzt. Von den europäischen Ländern machen nur neun Staaten eine Ausnahme. So hat Polen und Finnland die Mindestgrenze auf 15, Frankreich und Schweden auf 13, Italien, Litauen, Portugal und Ungarn auf 12 und Spanien auf 10 Jahre festgesetzt. Auch in Amerika ist in den meisten Staaten die Zulassungsgrenze auf das 14. Lebensjahr festgesetzt. In Mexiko, Brasilien und Ecuador ist die Zulassung bereits mit 12 Jahren gestattet, in Kanada mit 13 Jahren. In Afrika hat Sansibar das Mindestalter auf 9, Ägypten auf 10, Marokko auf 12 Jahren festgesetzt. In den asiatischen Ländern ist die Zulassung der Jugendlichen in industriellen Betrieben in China auf 10, Palästina, Indien und Japan auf 12 und in Ceylon auf 14 Jahre festgesetzt. In Australien beginnt die Zulassung mit dem 14. Lebensjahr.

Die Arbeitszeit beträgt im allgemeinen acht Stunden je Tag. In Dänemark beträgt sie 10, in Estland 6 bis 6½, in Großbritannien 8 bis 10½, in Jugoslawien 8 bis 10, in Lettland 6 bis 8, in Ägypten 12, in Argentinien und Brasilien 8, in Australien 8 bis 10 Stunden und in Japan 11 Stunden. Ueberstunden sind in vielen Ländern verboten.

Die Nachtarbeit und die Arbeit unter Tage ist in den meisten Ländern nur den Jugendlichen über 18 Jahre gestattet. Von 25 europäischen Ländern verbieten 15 die Nachtarbeit unter 18 Jahren. Acht Länder gestatten sie vom 16. Lebensjahr ab, zwei vom 15., nämlich Rumänien und Finnland. Den weiblichen Jugendlichen ist in 20 europäischen Staaten die Nachtarbeit verboten, erlaubt ist sie in Russland, Polen, Lettland, Finnland und Dänemark. Amerika gestattet den Jugendlichen vom 18. Lebensjahr ab die Nachtarbeit, einige Staaten auch schon vom 16. Lebensjahr. In Niederländisch-Indien dürfen Jugendliche vom 12. Lebensjahr ab Nachtarbeit verrichten. Die Arbeit unter Tage ist den männlichen Jugendlichen in Belgien, Großbritannien und Lettland vom 14., in Deutschland, Frankreich, Holland, Polen und Tschechoslowakei vom 16. Lebensjahr ab erlaubt. In den außer-europäischen Ländern bestehen stark voneinander abweichende Bestimmungen. In Amerika ist sie in einigen Staaten vom 14., in anderen vom 16. Lebensjahr gestattet. Neuseeland verbietet sie unter 18 Jahren.

Ueber das Lehrlingswesen bestehen in den meisten Ländern gesetzliche Bestimmungen. Die Lehrzeit beträgt in der Regel zwei bis vier Jahre. In Belgien, England, Holland, Lettland und Schweden sind Lehrlingsgesetze in Vorbereitung. Im allgemeinen erstrecken sich ihre Bestimmungen auf die Dauer der Lehrzeit, Entlohnung, gewerblichen Unterricht, Abgangszeugnis. Dänemark hat die Schadenersatzpflicht eingeführt. Der Lehrmeister muß dem Lehrling die verlorangegangene Lehrzeit ersetzen, wenn er ihn mangelhaft ausgebildet hat.

In einer Reihe von Ländern ist es gelungen, eine gesetzliche Regelung der Ferien für die jugendlichen Arbeiter einzuführen. In Luxemburg erhalten Jugendliche und Lehrlinge bis zum Alter von 18 Jahren jährlich 7 Tage Urlaub, der mit dem vollen Lohn bezahlt wird. In Oesterreich genießen die Jugendlichen die Urlaubsrechte der erwachsenen Arbeiter; Lehrlinge unter 18 Jahren bekommen zwei Wochen Urlaub. In Polen haben die jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren nach einem Jahr Arbeit Anspruch auf einen 14tägigen Urlaub. Russland hat die Urlaubsdauer für Jugendliche auf einen Monat festgesetzt. In den meisten Ländern aber kennt man die gesetzliche Regelung der Ferienzeiten noch nicht. In ihren Jugendschutzprogrammen fordern der Ver-

band der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands und die freien Gewerkschaften drei Wochen bezahlten Urlaub für erwerbstätige Jugendliche unter 16 Jahren und zwei Wochen bezahlten Urlaub für erwerbstätige Jugendliche zwischen 16 bis 18 Jahren. Von der Durchführung dieser Forderung ist man in den meisten Ländern noch weit entfernt.

In vielen Ländern stößt die Forderung der organisierten arbeitenden Jugend auf Verbesserung des Jugendschutzes nicht nur auf den heftigsten Widerstand der Unternehmer, sondern auch auf die ablehnende Haltung der Regierung. Um jede kleine Verbesserung muß gekämpft werden. Aber eins zeigt sich mit großer Deutlichkeit: wo die Arbeiterbewegung stark ist, ist der Jugendschutz besser. Der Einfluß einer schlagkräftigen Partei- und Gewerkschaftsbewegung auf die Besserung der Arbeitsverhältnisse läßt sich nicht verkennen. Zum Kampf für Jugendschutz und Jugendrecht ist die Arbeiterjugend selber aufgerufen. In der Sozialistischen Arbeiterjugend findet sie die Organisation für diesen Kampf. E. N.

Jugend und sexuelle Aufklärung.

Einen sehr interessanten Einblick in das Seelenleben der Jugendlichen, die sexuelle Aufklärung erfahren haben, finden wir in einer Arbeit der Schulärztin Dr. R. Neresheimer in der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege. Es handelt sich um die sexualhygienische Belehrung von weiblicher Fortbildungsschuljugend, also um die Belehrung von etwa fünfzehn bis siebzehnjährigen Mädchen, die in Gruppen von 200 bis 300 in dieses Gebiet eingeführt worden sind. Alle Fragen, die mit diesem Problem im Zusammenhang stehen, wurden erörtert: Befruchtung, Mutterchaft, Schwangerschaft, Entbindung, Menstruation, Gefahren der Entwicklungsjahre, Familienleben und Auszucht der Kinder, Geschlechtskrankheiten und Vererbung, Alkohol, und das alles erläutert durch Lichtbilder.

Die Wirkung? — „Die Mädchen verfolgten“, so heißt es da in der Arbeit der Schulärztin, „den etwa fünfviertelstündigen Vortrag mit atemloser Spannung und verließen den Saal still und sichtlich in großer seelischer Bewegung.“

Aber auch über den Eindruck, den diese Aufklärung im einzelnen gemacht hat, erfahren wir wertvolle Angaben. Durch die Mitwirkung der Lehrerschaft wurde über diese Aufklärung in Aufsätzen geschrieben, und zwar anonym, damit jedes Mädchen ungestört sich entfalten konnte. Gewertet wurden aber nachher nur die Arbeiten, die bei weiblichen Lehrkräften angefertigt worden sind, da man bei männlichen Lehrkräften eine gewisse Befangenheit vermutete. So konnte man zu einem ziemlich reinen Ergebnis gelangen.

Zunächst war ersichtlich, daß die Mädchen, gleich welchen Beruf sie hatten, den Vortrag im allgemeinen verstanden hatten. Nur ein Teil hatte wenig verstanden oder nichts. Dagegen brachte der fünfte bis zehnte Teil aller Mädchen den Wunsch zum Ausdruck, noch mehr zu erfahren, da der Vortrag anscheinend überaus anregend und belehrend gewirkt hatte.

Hatten die Mädchen vorher wenig oder gar nichts vom Sexuellen gewußt? Der vierte bis fünfte Teil der Mädchen behauptete es, aber diese Angaben scheinen uns doch recht zweifelhaft für Mädchen, die bereits im Berufsleben stehen. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen von Seiten der Schulärztin und der Lehrerschaft scheint eine gewisse Befangenheit doch vorhanden gewesen zu sein. So fremd ist den Menschen eben dieses Natürliche, das das Sexuelle eigentlich ist.

Und woher hatten die anderen ihre sexuelle Aufklärung bis dahin bekommen? Etwa von der Mutter? Unter hundert Kindern waren glücklich drei bis fünf, die von der Mutter in dieser Weise aufgeklärt worden sind. Am größten ist der Teil der jungen Mädchen, der zufällig hier und da mal etwas vom Sexuellen erfahren hat. Und einige waren vorhanden, die erklärten, den Vortrag zu spät gehört zu haben. Was mag wohl alles hinter solchen Worten stecken?

Nach all diesem scheint die sexuelle Aufklärung eine unbedingte Notwendigkeit der Schule zu sein. Es besteht ohne Frage, wie Schulärztin Dr. Neresheimer schreibt, gerade im Entwicklungsalter mit seiner starken sexuellen Spannung ein dringendes Bedürfnis nach einer ruhigen, sachlichen und wahrheitsgemäßen Darstellung dieser besonders für die Frau so wichtigen Probleme.

Jungwähler und Sozialdemokratie

Der Anteil der Sozialdemokratie an den Jungwählerstimmen

Der Ausgang der Reichstagswahlen hat eine lebhafte Debatte entstehen lassen über die Frage, wem die Jungwähler ihre Stimmen gaben. Fraglos ist, daß sie recht zahlreich von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben; fraglos ist auch, daß sie sich zu erheblichen Teilen für Hakenkreuz oder Sowjetstern entschieden. Es ist aber eine Übertreibung, wenn Nationalsozialisten und Kommunisten behaupten, sie allein besäßen die Sympathien der Jugend. An einigen Beispielen wollen wir den Versuch machen, den Anteil der Sozialdemokratie an den Jungwählerstimmen zu errechnen.

Die freien Gewerkschaften und die Arbeitersportverbände haben ihre Mitglieder aufgefordert, für Liste 1 zu stimmen. In diesen Organisationen sind hunderttausende Jungwähler organisiert. Im Jahrbuch 1929 des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wird der zahlenmäßige Stand der freigewerkschaftlichen Jugendsektionen an der Auflage der Jugendzeitschriften aufgezeigt; sie betrug am 31. Dezember 1929 260 100. Dazu ist zu bemerken, daß eine Reihe von Verbänden, die jugendliche Mitglieder in ihren Reihen zählen, keine Jugendblätter haben, die wirkliche Zahl der jugendlichen Gewerkschafter wird also noch um einige Tausend höher liegen. In den Arbeitersportorganisationen sind rund 250 000 Jugendliche.

Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß in diesen beiden Be-

wegungen die Altersschicht zwischen 20 und 30 Jahren in ähnlicher Stärke vorhanden ist und nach Abzug von Doppelmitgliedschaften, aber bei Berücksichtigung, daß hier 10 und dort bestenfalls 6 Jahrgänge erfasst werden, rund $\frac{1}{2}$ Million ausmacht. Diese 500 000 haben wohl restlos für die Sozialdemokratie gestimmt; außerdem wohl noch ebensoviele Jungwähler, besonders Frauen, die als Familienmitglieder nicht organisiert, aber doch in enger Beziehung zur sozialistischen Bewegung stehen, vor allem für ihre politische Vertretung stimmen. Schätzen wir einmal gering, dann werden fünf Viertelmillionen Jungwähler sich für die Sozialdemokratie entschieden haben. Das sind ungefähr 25 Prozent der Wählerschaft im Alter von 20 bis 30 Jahren und entspricht dem prozentualen Anteil der sozialdemokratischen an den Gesamtstimmen.

Dieser Anteil der Jungwählerstimmen entspricht aber in keiner Weise dem Anteil an jüngeren Abgeordneten in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Während schätzungsweise ein Drittel bis ein Viertel der sozialdemokratischen Wähler unter 35 Jahre alt sind, sind unter den 143 sozialdemokratischen Abgeordneten nur fünf unter 35 Jahre alt. Ebensoviel sind es bei der Zentrumsfraktion, die 68 Abgeordnete zählt. Bei den Nationalsozialisten sind es 47 von 107. Diese Gegenüberstellung sollte uns alle zum mindesten nachdenklich stimmen.

Gesichter im Dinformat!

Die Augenbrauen rasiert und gepoppt, die Lippen geschminkt, das Näschgen gepudert, die Wangen mit Goldcreme überlindt, das Haar dauergewellt, ein paar Tropfen „Augenfeuer“ unter den Wibern, eine garantiert echte Perlenkollernimitation als untere Umrahmung um den Hals — und das genormte Gesicht ist fertig. Wer zu gewissen Tageszeiten durch die belebtesten Straßen Berlins geht, sieht eine Menge von diesen zum einheitslichen Dinformat gestalteten, menschlichen Anstrichläden, Verzierung: Gesichtern. Auf den Dauerwellen sitzt selbstverständlich ein eng anliegendes Hütlchen, dessen genormtes Format und dessen Farbe schon von der Mode vorgeschrieben sind.

In der Lauenhienstraße, am Rollendorfsplatz, in der Leipziger Straße usw. ist es heute für die meisten Verkäuferinnen eine Selbstverständlichkeit, sich die Augenbrauen gleichzeitig mit dem Raadenhaar ausraafieren zu lassen und künstlichen Ersatz über die Augen zu kleben. Das ist nun aber nicht ganz wörtlich zu nehmen; denn der „Zwed“ der Operation liegt ja gerade darin, die Brauen an einer etwas anderen Stelle erscheinen zu lassen, als die Natur es tat, nämlich an den untersten Partien der Stirne — damit soll „Vergeistigung“ vorgefälscht werden.

Brauen à la Greta Garbo waren bis in die letzte Zeit hinein führend in der Mode. Neuerdings gewinnen auch hochgeschwungene Augenbrauen nach dem Vorbild des gut gemanagten Filmstars Martene Dietrich an Verbreitung. Ein Berliner Sensationsblatt, das mit der Zeit gehen will, wird, wie wir hören, demnächst seinen ständigen Moderubriken eine neue anzügen mit dem Titel: „Die Augenbrauenmode“. Damit wird ohne Zweifel einem dringenden Bedürfnis abgeholfen. Wir werden uns in Zukunft nicht mehr bei Bekannten, die auf Reisen waren, vertraulich erkundigen müssen: „Kann man sich denn in London mit Brauen à la Dietrich noch sehen lassen? Was trägt man in Paris als Neuestes: gebogene oder strahlenförmige Wimpern?“ Für unkultivierte Menschen sei bemerkt: Wer etwas auf sich hält, trägt heute ausschließlich künstliche Wimpern, die in den Farben immer genau mit der neuesten Farbe des Haupthaars übereinstimmen müssen.

Leute mit scharfem Blick wollen gesehen haben, daß die viel tausendfältig kopierten Augenbrauen Greta Garbos und Martene Dietrichs gar nicht echt, sondern nur besonders raffiniert geklebt sind. Die Natur hat nämlich die Härchen ziemlich genau an der Stelle über den Augen wachsen lassen, an der der Uebergang des Stirnbeins zur Augenhöhle eine Rinne mit einem leicht hervortretenden Muskelwulst bildet. Aber die Modeindustrie wird sicher auch dieser noch nicht überwundenen Schwierigkeit bald Herr werden und von echten nicht zu unterscheidende Augenbrauen auf den Markt bringen. Wo zu haben wir denn Kosmetiker, die sich um neue Geldquellen für ihre Brotherren bemühen?

In der Provinzgroßstadt werden die mannigfaltigen Hilfsmittel zur Herstellung von Gesichtern im Dinformat sicher auch so schnell an Verbreitung gewinnen, daß sich ein junges Mädchen zu gewissen Zeiten ihrer natürlichen Brauen schämen muß. Glücklicherweise will die Jugend, bei der die Zukunft liegt, mit solchen Sorgen nichts zu tun haben. Bei den sozialistischen Jugendorganisationen ist

jeder vor den Modetorheiten sicher, die zu Gesichtern im Dinformat führen und den Porenöffnungen der Haut den Weg zur frischen Luft versperren, der im Interesse der Gesundheit offen gehalten werden soll.

Gert Schwitzgabel.

Gewerkschaftliche Jugendarbeit.

Die gewerkschaftliche Jugenderziehungsarbeit ist im Laufe der Entwicklung der letzten Jahre deutlich zu einer besonderen Stellung innerhalb der gesamten sozialistischen Jugenderziehungsarbeit gekommen.

Die Arbeitersportbewegung sammelt die große Zahl derjenigen jungen Arbeiter, die körperliche Betätigung, sportlichen Kampf, ein Messen der Kräfte und der Geschicklichkeit im Kreis gleichföhlender Altersgenossen suchen, wobei gesagt werden kann, daß diese Jugendlichen ihren Weg zur Arbeitersportbewegung nehmen, weil sie die Notwendigkeit eines flammemäßigen Zusammenschlusses empfinden. Ueber den Weg kollektiver Anspannung der Kräfte und gemeinschaftlicher Leistungen bei Spiel und Sport führt dann die Arbeitersportbewegung ihre Gefolgschaft zur Erkenntnis der Notwendigkeit des solidarisichen Verhaltens im Alltagsleben der Arbeiter, zur Behagung der wirtschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen.

Die Sozialistische Arbeiterjugend hat sich die politische Erziehung der Jugend als eine ihrer Hauptaufgaben gestellt. Bedung des politischen Interesses, Vermittlung des einschlägigen Wissens und Schulung des politischen Denkens — auf diesem Wege will die Sozialistische Arbeiterjugend ihre Anhänger vorbereiten für das Alter, in dem sie zu politischen Entscheidungen berufen sind.

Die Gewerkschaften begrüßen es, daß die Arbeitersportbewegung in steigendem Maße sozialistische Erziehungsarbeit an den jungen Sportlern leistet, wie sie auch anerkennen, daß die Sozialistische Arbeiterjugend es ablehnt, ihren Charakter als Erziehungsorganisation aufzugeben und dafür eine „jungpolitische“ Bewegung zu werden. Sie erkennen aber auch heute deutlicher als früher, daß neben diesen beiden Organisationen die Gewerkschaften selbst Arbeit an der Jugend leisten müssen, wenn nicht wesentliche Teile der Jugend von der sozialistischen Arbeiterbewegung unerfaßt bleiben sollen.

Für die Masse der jungen Arbeiter ist die Bewältigung der sich bei ihnen aus dem Berufs- und Arbeiterleben ergebenden Fragen die Hauptaufgabe; in den gewerkschaftlichen Jugendgruppen wird ihnen berufliche Förderung und gewerkschaftliche Aufklärung zuteil, wird ihnen in Anknüpfung an ihre Stellung in Beruf und Wirtschaftsleben Einsicht in die gesellschaftlichen Zusammenhänge gegeben. Wenn daneben die Jugendgruppen noch jugendgemäß Gemeinschaftsleben ermöglichen, so entsprechen sie damit einem offenkundigen Bedürfnis vieler Jugendlicher, die kein Geld, aber auch keine Zeit haben, um etwa für jedes Interessengebiet einer besonderen Organisation angehören zu können.

Diese Darstellung der Aufgaben der freigewerkschaftlichen Jugendarbeit entnehmen wir dem Jahrbuch 1929 des ADGB., das für alle Fragen der Wirtschaft, Sozialpolitik und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung ein zuverlässiges und umfangreiches Nachschlagewerk ist.

Lohntüte, Gehaltszettel und der Lehrling

In dem Aufsatz „Lohntüte, Gehaltszettel und Lehrling“ in Nr. 9 des „Jugend-Vormärts“ ist in der Darstellung der Arbeitslosenversicherung ein Irrtum enthalten, den wir nachstehend berichtigen möchten. — Die Versicherungsfreiheit bei den Lehrlingen richtet sich nicht nach dem Alter, sondern nach der Dauer der Lehrzeit. Versicherungsfreiheit bei gewerblichen Lehrlingen und kaufmännischen Lehrlingen ist gegeben, wenn ein schriftlicher Lehrvertrag von mindestens zweijähriger Dauer vorliegt. Die Versicherungsfreiheit der Lehrlinge erlischt in diesem Falle aber stets 12 Monate vor Beendigung der Lehrzeit. Beträgt z. B. die Dauer des schriftlichen Lehrvertrags drei Jahre, so beginnt die Versicherungspflicht mit dem Beginn des dritten Lehrjahres. Die Versicherungspflicht beginnt dann auch, wenn der Lehrling erst 16 Jahre alt ist. Jugendliche, die keine Lehrlinge sind, unterliegen sofort mit der Aufnahme in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung der Versicherungspflicht in der Arbeitslosenversicherung. Nur schulpflichtige Kinder, die einer Arbeitslosigkeit nachgeben, unterliegen nicht der Versicherungspflicht.

Das Alter spielt lediglich beim Bezug der Arbeitslosenunterstützung eine Rolle. So können Jugendliche erst mit Vollendung des 17. Lebensjahres Arbeitslosenunterstützung beziehen, sofern sie Unterhaltsansprüche an die Eltern usw. zu stellen haben. Trotz des Ausschlusses der Jugendlichen vom Bezug der Arbeitslosenunterstützung vor Vollendung des 17. Lebensjahres haben sie auch in der Zeit, in der sie keinen Anspruch auf den Bezug von Arbeitslosenunterstützung haben, die Beiträge für die Versicherung zu entrichten.

Aus der Jugend-Internationale

Sozialistische Jugendarbeit auf dem Balkan.

In Verbindung mit dem 10. Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes in Bulgarien und dem Parteitag der bulgarischen Sozialdemokratie veranstaltete vor einigen Tagen in Sofia die Sozialistische Jugendinternationale eine Besprechung mit den Mitgliedern des Zentralkomitees des bulgarischen Jugendverbandes und mit Vertretern der sozialdemokratischen Parteien in Rumänien und Bulgarien, in der die Möglichkeiten einer stärkeren Förderung der sozialistischen Jugendarbeit auf dem Balkan erörtert wurde. Für die Sozialistische Jugendinternationale nahm Ollenhauer-Berlin teil. Die Beratung hatte ein gutes Ergebnis. Der bulgarische Jugendverband hat sich in der letzten Zeit gut entwickelt. Sein 10. Verbandstag war stark besucht, es ist zu erwarten, daß der Verband in der nächsten Zeit seine Mitgliederzahlen steigert. Erfreulich ist auch die Entwicklung in Rumänien. Der im Frühjahr neugegründete rumänische Jugendverband zählt zur Zeit rund 2000 Mitglieder in 21 Gruppen und wird in Kürze seinen Anschluß an die Sozialistische Jugendinternationale vollziehen.

Der Jugendverband in Jugoslawien besteht zur Zeit nicht, da es ihm unter der Diktatur unmöglich ist, sozialistische Jugendarbeit zu leisten.

Auch in Griechenland fehlt bis jetzt eine eigene Jugendorganisation, die Partei bringt jedoch der Organisierung der Jugend jetzt großes Interesse entgegen. Es wurde beschlossen, die sozialistischen Jugendverbände des Balkans zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen. Die Sozialistische Jugendinternationale wird ersucht, eine

Sommerschule 1931 auf dem Balkan abzuhalten

und an dieser Sommerschule nicht nur Teilnehmer aus den Balkan-Ländern, sondern auch aus Ungarn, Oesterreich, Polen und der Tschechoslowakei zu beteiligen.

Rundschau

Die Zahl der ungelerten männlichen Berufsschüler.

In einem Aufsatz im Heft 10 des „Lehrlingsbuch“, herausgegeben von der Wiener Kammer für Arbeiter, Angestellte und Beamte ist ein umfangreicher Aufsatz von Johannes Schult, Hamburg, über das Berufsschulwesen für die männliche ungelernete Jugend in Deutschland, dem wir die folgenden Abschnitte entnehmen:

Von den 49 Großstädten haben 48 nach eigenen Angaben die Berufsschulpflicht für die gesamte männliche ungelernete Jugend eingeführt. Gladbach-Obendort hat sie nur in einem Stadtteil. Von den 45 Mittelstädten berichten drei, daß sie die Ungelernten nicht eingeschult haben. Hildesheim hat nur einen Teil eingeschult. Von 54 Städten zwischen 20 000 und 50 000 Einwohnern haben 48 geantwortet, daß in ihnen die Berufsschulpflicht für männliche ungelernete Jugendliche besteht, während 6 Städte mit Nein geantwortet haben. Unter diesen kleineren Städten sind manche, deren Schülerzahl weit größer ist als diejenige mancher Stadt aus der Größenklasse zwischen 50 000 und 100 000 Einwohnern.

Von 148 Städten mit einer Einwohnerzahl von mehr als 20 000 ist in 137 die Berufsschulpflicht für die männliche ungelernete Jugend eingeführt, in zwei Städten teilweise. In neun Städten ist nach eigenen Angaben die Berufsschulpflicht für diese Jugendlichen nicht eingeführt.

Das Ergebnis dieser Betrachtung ist also, daß bis auf ganz wenige Ausnahmen alle Städte von mehr als 50 000 Einwohnern die ungelerten männlichen Jugendlichen zur Berufsschule heranziehen, daß weiter auch ein sehr großer Teil der Größenklasse von 20 000 bis 50 000 Einwohnern so verfährt. Persönlich ist mir weiterhin bekannt, daß außerdem zahlreiche Orte mit einer Einwohnerzahl unter 20 000 Einwohner die Berufsschulpflicht für die männlichen ungelerten Jugendlichen eingeführt haben. Das Bild ist also immerhin einigermaßen erfreulich und dürfte sich vorteilhaft von der Berufsschulpflicht für die entsprechende weibliche Jugend unterscheiden, die auch in ganz großen Städten oft nur sehr dürftig durchgeführt ist.

Nach den mir gemachten Angaben beträgt die Schülerzahl in den Großstädten 73 774, in den Mittelstädten 12 206, in den 48 kleineren Städten 6820. Die Zahl der Schüler in den noch kleineren Orten läßt sich auch nicht annähernd schätzen, dürfte aber nicht erheblich sein. Die Gesamtzahl beträgt also 92 800, wozu die Schüler der nichterfassten und der noch kleineren Gemeinden kämen. Insgesamt kann mit mehr als 100 000 Ungelernten in den deutschen Berufsschulen gerechnet werden.

Die berufliche Gliederung der Hitler-Jugend.

„Die Hitler-Jugend“, das Organ des offiziellen nationalsozialistischen Jugendverbandes, veröffentlicht eine Berufsstatistik ihrer im Monat August neu aufgenommenen 1400 Mitglieder, die sehr interessant ist — vorausgesetzt, daß die gemachten Angaben den Tatsachen entsprechen, was bei den Hitler-Leuten nicht immer der Fall sein soll. Nach dieser Statistik entfallen auf: Fabrikarbeiter 24 Prozent, Bergarbeiter 7 Prozent, landwirtschaftliche Arbeiter 17 Prozent, kaufmännische Berufe 10 Prozent, Handwerker 21 Prozent, Schüler 12 Prozent, sonstige Berufe 9 Prozent. Besonders überraschen muß die Feststellung, daß nur 10 Prozent der Angehörigen der Hitler-Jugend den kaufmännischen Berufen entstammen. Da das Wahlergebnis vom 14. September keinen anderen Schluß zuläßt, als daß die Arbeiterschaft nach wie vor sozialdemokratisch und kommunistisch gewählt hat, die junge Angehörigenschaft dagegen mehr oder weniger den nationalsozialistischen Parolen anheimgefallen ist, geht u. a. daraus hervor, daß entweder die Hitler-Jugend zahlenmäßig so schwach ist, daß sie überhaupt nicht ins Gewicht fällt, oder aber, daß die Angestellten zwar diesmal nationalsozialistisch gewählt haben, aber nicht bei Herrn Hitler organisiert sind. „Treibholz“ nennt man das in der Parteisprache. Die größere Wahrscheinlichkeit dürfte für diese zweite Annahme sprechen.

Die Sorgen der Jugend.

Auf der Weltkonferenz der YMCA, der Internationalen Vereinigungen christlicher junger Männer, wurde die Frage gestellt, welches das dringendste menschliche Problem der heutigen Jugend sei. Von den 50 Gruppen, in die die Konferenz eingeteilt war, nannten 25 das sexuelle Problem an erster Stelle, 17 weitere Gruppen an zweiter Stelle. Die zweite Stelle nahm das Problem Krieg und Frieden ein.

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ alarmiert!

Auch die Unternehmer liefern in ihrer Presse Beiträge zum Kampf um die Jugend. Mit großer Beforgnis verfolgt die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, Nr. 82, die „fortschreitende Kadibatisierung der Jugend“. Sie wittert unermessliche Gefahren für die vom Unternehmertum vertriebenen Gedankengänge und sie schreibt dazu: „Jahr für Jahr wird Millionen von heranwachsenden jungen Deutschen der marxistische Mühsfuß eingepreßt, damit sie nachher auf dem Schauplatz des Lebens und im Kampf der Weltanschauungen danach rechnen sollen.“ Sie warnt damit vor der sozialistischen und gewerkschaftlichen Jugendarbeit und erkennt in ihrer Verwirrung die großen Erfolge an, die die sozialistische Aufklärungsarbeit vor allem unter der Jugend zu verzeichnen hat. Und interessant ist, was dieses Blatt dann über den aktuellen Abwehrkampf gegen den Marxismus im allgemeinen und unter der Jugend im besonderen schreibt. Es wird aufgefordert, mit aller Kraft den Bemühungen des Marxismus um die Seele der Jugend Abbruch zu tun. Als unzulänglich wird die bisherige Arbeit in dieser Hinsicht bezeichnet und gegenüber der Kirche wird Versagen und zu späte Erkenntnis der drohenden Gefahr festgestellt. „Der Kampf um die Jugend bringt auch die Entscheidung über die Zukunft.“

Der Sinn dieser Feststellungen heißt Wertjugendpflege und — Unterstützung aller Bestrebungen, die der aktiven Abwehr der sozialistischen Jugendbewegung dienen. Daß hierbei die nationalsozialistischen Jugendgruppen einen besonderen Vorzug genießen werden, liegt klar auf der Hand, um so mehr, als von dieser Seite mit größter Bedenkenlosigkeit auch gewalttätige Angriffe gegen die sozialistische Jugend organisiert werden.

Kampf diesen Bestrebungen, aber auch verstärkte Werbearbeit unter der gesamten werktätigen Jugend, das war das Ergebnis der Lüneburger Reichskonferenz, die sich besonders mit diesen Fragen beschäftigte. Je lebendiger in den Gruppen der SA, der Arbeiterpostler und der Gewerkschaften unsere Ideale gepflegt werden, um so erfolgloser werden die Bemühungen der Scharfmacher um die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ bleiben. L. D.